

Constantin Gutberlet †.

C. Gutberlet, der Begründer und langjährige Leiter des Philosophischen Jahrbuchs, ist am 27. April 1928 nach einem langen, arbeitsreichen und verdienstvollen Leben aus dieser Zeitlichkeit geschieden. Die Redaktion und die Leserschaft des Philosophischen Jahrbuchs, ja das ganze katholische Deutschland stehen trauernd an dem Grabe dieses Mannes, dessen Name von der Geschichte der katholischen Philosophie des letzten Jahrhunderts unzertrennlich ist¹⁾. Seinem Andenken seien hiermit einige schlichte Worte gewidmet.

Gutberlet, eine eigenartige Denkerpersönlichkeit, dem das jurare in verba magistri immer zuwider war, läßt sich keiner Schule vollkommen einordnen. Seiner allgemeinen Denkrichtung nach gehört er der Scholastik an, die er mit W. James als den akademisch geschulten gesunden Menschenverstand bezeichnete. Von dem strengen Thomismus nicht selten abweichend, nähert er sich in vielen Fragen dem Standpunkt des berühmten spanischen Jesuitenphilosophen Suarez.

Schon in seinen ersten Veröffentlichungen bekundet Gutberlet eine außerordentliche Vertrautheit mit der modernen Wissenschaft; besonders sind es Mathematik und Naturwissenschaft,

¹⁾ Wir fügen noch einige biographische Daten an. Gutberlet ist geboren am 10. Januar 1837 zu Geismar bei Geisa, studierte von 1856—1862 an der Gregorianischen Universität zu Rom. Von 1862—1875 war er Dozent am Priesterseminar in Fulda, von 1875—1886 Regens des „Fuldaneum“ zu Würzburg. 1886 wurde er zum Professor am Priesterseminar in Fulda, 1900 zum Mitglied des Domkapitels, in demselben Jahre von Leo XIII. zum Hausprälaten und 1907 von Pius X. zum Apostolischen Protonotar ernannt. — Am 27. April 1928 ist Gutberlet im 92. Lebensjahre gestorben. Auf die Selbstbiographie Gutberlets in *Die Philosophie der Gegenwart in Selbstdarstellungen* Bd. 4, Leipzig, Meiner 1923, sowie auf die Schrift von K. A. Leimbach, *Constantin Gutberlet, eine Lebensskizze, zu seinem goldenen Priesterjubiläum entworfen* (Fulda 1911) sei als Ergänzung hingewiesen.

denen er von Anfang an sein Interesse zugewandt hat. Seine philosophische Lebensaufgabe sieht er darin, durch fruchtbare Verbindung der Spekulation der Vorzeit mit den Ergebnissen der neueren Wissenschaft der christlichen Weltanschauung zu dienen.

Er selbst kennzeichnet die Eigenart seines Philosophierens dahin, daß er einen ausgedehnteren Gebrauch von mathematischen und naturwissenschaftlichen Hilfsmitteln mache, als es bisher in der spekulativen Philosophie der Fall gewesen. „Es war mein aufrichtiges Bestreben“, so lesen wir in dem Vorworte zur Theodizee (1878), „jedes Fünkchen Wahrheit, wo ich es immer fand, zu verwerten, und wie ich darum ohne Engherzigkeit die Tatsachen den Neueren entlehnte, welche in der Beobachtung und Rechnung Erstaunliches geleistet, so habe ich soviel als möglich die tiefen und unübertrefflichen Schätze der eigentlichen christlichen Spekulation auszubeuten versucht“. Dieses Bestreben Gutberlets bekundet sich nicht nur in seinem sechsbändigen Lehrbuche der Philosophie, sondern auch in einer ganzen Reihe weiterer Werke, womit er die christliche Philosophie bereichert hat.

Die erste Schrift Gutberlets behandelt ein schwieriges Problem, das heute noch lebhaft erörtert wird. Ihr Gegenstand ist *das Unendliche, mathematisch und metaphysisch betrachtet*. Gutberlet unternimmt es hier, die viel bestrittene Möglichkeit einer aktual unendlichen Menge durch sichere Beweise darzutun. Dabei nähert er sich vielfach der Auffassung, die den genialen Mathematiker G. Cantor bei der Begründung seiner „Mengenlehre“ leitete. Cantors Lehre von den transfiniten Zahlen hat sich nach kurzem Kampfe die Zustimmung der großen Mehrzahl der Mathematiker errungen, ist dank der Arbeit scharfsinniger Gelehrter zu einem stolzen Bau emporgewachsen und wird wahrscheinlich auch die Krise, in die sie heute durch das Auftreten eigentümlicher Antinomien geraten ist, siegreich bestehen. Cantor selbst sah in Gutberlet einen Bundesgenossen und suchte ihn persönlich in Fulda auf, um sich bei ihm über die Auffassung der mittelalterlichen Denker von dem Unendlichen zu orientieren.

Seine große Vertrautheit mit der modernen Naturwissenschaft zeigt Gutberlet vor allem in drei großen Werken, die er gegen die materialistische und monistische Weltanschauung gerichtet hat. Es sind dies *Der mechanische Monismus*, *Der*

Kosmos und Der Mensch. Besonders die letztgenannte Schrift, welche die Darwinsche Selektionstheorie einer scharfen Kritik unterzieht, hat auf allen Seiten hohe Beachtung gefunden und darf wohl als die beste Widerlegung des Darwinismus bezeichnet werden, die von philosophischer Seite gegeben worden ist. Gutberlet ist weit davon entfernt, mit dem Darwinismus die Abstammungslehre überhaupt zu verwerfen. Die Abstammungslehre ist ja auch mit der theistischen Weltanschauung wohl vereinbar, ja sie bedeutet sogar eine Verstärkung des teleologischen Gottesbeweises. Aber nicht nur die Frage nach dem Ursprung des Menschen, sondern auch die Frage nach dem Ursprung und der Entwicklung der Sprache, der Sittlichkeit, der Religion und der Kunst finden in dem genannten Werke eine gründliche Behandlung.

Nach seiner ganzen Geisteshaltung mußte Gutberlet die Entwicklung der modernen Psychologie, die nach dem Vorbild der exakten Wissenschaften mehr und mehr das Experiment in den Dienst der Forschung stellt, mit besonderer Freude begrüßen. Das bahnbrechende Buch Fechners *Die Elemente der Psychologie*, vor allem sein viel umstrittener Versuch, die Beziehung zwischen Reiz und Empfindung in mathematische Form zu bringen, fanden bei Gutberlet lebhaften Beifall und scharfsinnige Verteidigung. Nicht weniger schätzte er die psychologischen Leistungen Wundts und seiner Schule, aus deren Organ *Philosophische Studien* er viele Jahre hindurch im Philosophischen Jahrbuch Auszüge brachte. Mit welcher Sorgfalt Gutberlet die Entwicklung der neueren Psychologie verfolgte, zeigt das 1905 erschienene umfangreiche Werk *Psychophysik*, das uns historisch-kritische Studien über die Aufgaben, die Methoden und die Ergebnisse der jungen Wissenschaft darbietet.

Die hohe Anerkennung, die Gutberlet den psychologischen Leistungen Fechners und Wundts zollte, hielt ihn jedoch nicht ab, an ihrer Weltanschauung scharfe Kritik zu üben. So ist ein großer Teil der Psychophysik der Kritik der pantheistischen Weltanschauung Fechners gewidmet, und mit der Aktualitätstheorie Wundts, welche den substantialen Charakter der Seele leugnet und sie in bloße Tätigkeiten aufzulösen sucht, sowie mit vielen anderen modernen Irrtümern über die Natur und die Eigenschaften der Seele setzt er sich auseinander in einem weiteren bedeutungsvollen Werk, das den Titel führt *Der Kampf um die*

Seele. Eine besondere Untersuchung widmet er der viel erörterten, für die Weltanschauung fundamentalen Frage nach der Freiheit des Willens. Sein Buch *Die Willensfreiheit und ihre Gegner* ist neben dem geistreichen Werke K. Joels *Der freie Wille* als die glänzendste Rechtfertigung anzusehen, die der Indeterminismus in der neueren Zeit erfahren hat. Ueber das Wesen der Sittlichkeit und ihre Beziehung zu Gott handelt seine Schrift *Ethik und Religion*.

Besondere Verdienste um die philosophische Bewegung im katholischen Deutschland hat sich Gutberlet durch die Begründung und die langjährige Redaktion (1888—1924) des *Philosophischen Jahrbuchs der Görresgesellschaft* erworben. In welchem Sinne und mit welchem Erfolge er das Jahrbuch 37 Jahre lang geleitet, davon gibt uns Kunde der Dank, den ihm die Görresgesellschaft im Jahre 1924 durch ihren Präsidenten aussprechen ließ. In diesem Danke wird das innige Verwachsensein Gutberlets mit der Zeitschrift betont, die er begründet, in ihrer inneren und äußeren Organisation geschaffen und mit zahlreichen wertvollen Abhandlungen bereichert habe. Es wird die Feinheit hervorgehoben, womit er den Pulsschlag der philosophischen Bewegungen gefühlt und die Umsicht, womit er das weite Feld der philosophischen Wissenschaft überblickt und es verstanden habe, jedesmal die geeigneten Mitarbeiter zu gewinnen. „So trägt“, dies sind die Schlußworte des Dankschreibens, „das Jahrbuch den Stempel Ihres Geistes und Ihrer Tatkraft, denen die Philosophie ja auch sonst herrliche Früchte verdankt.“

An Ehrungen hat es Gutberlet nicht gefehlt. So hat ihn die katholische Universität zu Löwen, die sich bereits 1889 bemüht hatte, den angesehenen Gelehrten für das Institut Supérieur de Philosophie zu gewinnen, zwanzig Jahre später zum Ehrendoktor der Philosophie kreiert „wegen der großen Verdienste, die er sich im Lehramte und durch seine schriftstellerische Tätigkeit erworben hat“. Besonders wurde des greisen Gelehrten an seinem 90. Geburtstag gedacht. Nicht nur die Görresgesellschaft und der preußische Kultusminister, sondern auch Papst Pius XI. haben ihm bei diesem Anlasse ihre aufrichtigen Glückwünsche ausgesprochen.

Der größte Erfolg jedoch, den Gutberlet davongetragen, ist darin zu sehen, daß seine besonnene Art, das Neue mit dem Alten zu verbinden, vorbildlich geworden und von den berufen-

sten Vertretern der christlichen Philosophie, z. T. unter ausdrücklicher Berufung auf sein Beispiel geübt wird. So schreibt J. Geysler im Vorwort seines *Lehrbuches der allgemeinen Psychologie*: „Das Ziel dieses Buches ist eine systematisch geordnete Gesamtdarstellung des menschlichen Seelenlebens durch das Mittel organischer Verschmelzung aller gesicherten psychologischen Tatsachen mit den in der aristotelischen Philosophie lebendigen Grundsätzen und Begriffen, soweit sie in sich begründet und für die Erklärung der Tatsachen fruchtbar erscheinen . . . In diesem Bestreben weiß ich mich eins mit dem so verdienstvollen Manne (C. Gutberlet), dem ich als Zeichen dieser Uebereinstimmung in unseren Arbeitszielen und zum Ausdruck meiner Verehrung dieses Buch gewidmet habe.“ (*Lehrbuch der allgemeinen Psychologie*. Münster 1912. S. VII.)

So hat Gutberlet ein Lebenswerk geschaffen, das in Achtung gebietender Größe vor uns steht. Was ihn dazu befähigte, war neben seinen hohen Geistesgaben sein fester Glaube an die Existenz einer über uns thronenden göttlichen Wahrheit und sein eifriger Wille, ihr mit allen seinen Kräften zu dienen.

*Chronologisches Verzeichnis der philosophischen Schriften
Gutberlets.*

Das Unendliche, metaphysisch und mathematisch betrachtet. 1878.

Lehrbuch der Philosophie. 1. Die Theodizee 1878, 4. Aufl. 1909; 2. Allgemeine Metaphysik 1880, 4. Aufl. 1906; 3. Die Psychologie 1881, 4. Aufl. 1904; 4. Logik und Erkenntnistheorie 1882, 4. Aufl. 1909; 5. Ethik und Naturphilosophie 1883, 3. Aufl. 1901; 6. Naturphilosophie 1885, 4. Aufl. 1912.

Die neue Raumtheorie 1882.

Der Spiritismus 1882.

Ueber den Ursprung des Lebens 1882.

Das Gesetz von der Erhaltung der Kraft. 1885.

Ethik und Religion 1892.

Die Willensfreiheit und ihre Gegner 1893, 2. Aufl. 1907.

Der mechanische Monismus 1893.

Der Mensch. Sein Ursprung und seine Entwicklung
1896, 3. Aufl. 1910.

Der Kampf um die Seele 1899, 2. Aufl. 1903.

Psychophysik. Historisch-kritische Studien über ex-
perimentelle Psychologie. 1905.

Experimentelle Psychologie 1915.

Dazu kommen noch zahlreiche Aufsätze im *Philosophischen
Jahrbuch*, in *Natur und Offenbarung*, im *Katholik* und in an-
deren Zeitschriften.

E. Hartmann.